

Empfindliche Saudis

Riad macht die Besetzung seines Botschafterpostens in Bonn vom Wohlverhalten der Bundesregierung abhängig. Die Saudis wollen so lange keinen Nachfolger des nach Spanien versetzten Missionschefs Mohamed Nouri Ibrahim schicken, bis die Koalition über die Richtlinien für die Waffenausfuhr entschieden hat. Kanzler Helmut Schmidt hatte nach der Bonner Weigerung, den Saudis 150 Leopard-2-Panzer zu verkaufen, angekündigt zu prüfen, ob der Bonner Grundsatz noch haltbar sei, keine Waffen in Spannungsgebiete zu liefern. Die empfindsamen Saudis sehen sich darüber hinaus von den Bonner Regierenden brüskiert: FDP-Außenminister Hans-Dietrich Genscher hatte sich am 22. Mai von dem scheidenden israelischen Botschafter Yohan-

an Meroz persönlich mit einem Mittagessen verabschiedet. Ibrahim aber mußte sich bei seinem Abschiedessen mit Staatssekretär Günther van Well begnügen.

KP-Minister nach Bonn

Bonn's Regierende stellen sich darauf ein, als erste Ausländer mit Frankreichs neuen kommunistischen Ministern zu verhandeln. Bei den deutsch-französischen Konsultationen am 12. und 13. Juli in Bonn werden nach der bisherigen Planung Gesundheitsministerin Antje Huber und Bildungsminister Björn Engholm ihre Ressortkollegen Jack Ralite und Marcel Rigout, beide Mitglieder des KP-Zentralkomitees, treffen. Verkehrsminister Volker Hauff hat seinen kommunistischen Kollegen

Charles Fiterman bereits letzte Woche nach Bonn eingeladen.

Deutsche ausgebootet

Der Essener Stahlkonzern Krupp ist sauer auf die DDR. Obwohl die Firma mit den Ost-Berliner Außenhändlern über die Lieferung einer Motorblock-Gießerei (Auftragswert: 400 Millionen Mark) bereits handelseinig war, erhielten die Japaner beim Staatsbesuch von SED-Generalsekretär Erich Honecker Ende Mai in Tokio den Zuschlag. Als die Krupp-Leute sich beschwerten, konterten die DDR-Ökonomen, es sei noch kein Vertrag geschlossen und die Japaner seien um 30 bis 40 Millionen Mark preiswerter. In Wahrheit produzieren die Asiaten kaum billiger als die westdeutsche Konkurrenz. Den Dumping-Preis macht vielmehr

Steigt Burda bei Springer ein?

Großverleger Axel Springer will Anteile seines Presseimperiums verkaufen. Derzeit verhandeln Springer-Manager mit Vertretern des im badi-schen Offenburg beheimateten Burda Verlags über eine Beteiligung an dem mit „Bild“ und „BamS“, „Welt“ und „WamS“, „Hamburger Abendblatt“, „Berliner Morgenpost“ und „BZ“ größten westdeutschen Zeitungshaus.

Vorgesehen ist im Herbst eine Transaktion von 25 Prozent, mit der Perspektive, sie später auf einen Anteil Burdas an Springer von 51 Prozent zu erhöhen.

Bislang ungeklärt sind die mit dem Handel verbundenen kartellrechtlichen Fragen. Fachleute halten jedoch den Burda Verlag („Bunte“) im Vergleich zu „anderen in Frage kommenden Bewerbern noch für am wenigsten problematisch“.

Im Spätsommer 1980 waren Verhandlungen Springers mit dem Hamburger Heinrich Bauer Verlag unter anderem gescheitert, weil beide Häuser je zwei große Programmzeitschriften herausbringen: Springer die „Hörzu“ und die „Funk Uhr“, Bauer die „TV Hören und Sehen“ und die „Fernsehwoche“. Burda besitzt mit der „Bild + Funk“ ebenfalls ein Programmblatt.

Schwierigkeiten dürfte es bei einem erfolgreichen Abschluß auch bei den Frauenzeitschriften geben. So scheint ausgeschlossen, daß Springers „Journal für die Frau“ mit Burdas „freundin“ und „burda moden“ verflochten wer-



Springer-Kollege Hubert Burda



Verleger Springer

den darf. Zudem könnte das Bundeskartellamt den Handel wegen der Gesamtgröße beider Unternehmen verbieten.

Eine „formelle Anmeldung“ liegt der Berliner Behörde bislang noch nicht vor, Bundeswirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff soll aber bereits über den Plan informiert worden sein.

Ungewiß müßte bei einem solchen Verbund von Springer und Burda das Schicksal der rechtslastigen „Welt“ sein. Die Offenburger könnten das stark defizitäre Renommier-Blatt des Springer-Konzerns (Umsatz jährlich fast zwei Milliarden Mark) schwerlich

die japanische Regierung möglich: Anders als Bonn zahlt Tokio den Anlagebauern Zinssubventionen von zehn Prozent und mehr.

Luxus auf kubanisch

Auf der Suche nach ausländischen Devisen gehen Kubas regierende Kommunisten bislang verpönte Wege: Gemeinsam mit ausländischen Gesellschaften wollen sie auf der Cayo-Largo-Insel eine luxuriöse Ferien-Anlage samt zollfreiem Hafen errichten, um jene betuchten Touristen anzuziehen, die bislang ihr Geld auf anderen Karibik-Inseln ausgaben. Erstmals seit Castros Revolution 1959 zeigt sich Kuba, das im Ausland derzeit mit etwa 2,9 Milliarden Dollar verschuldet ist, dazu bereit, private ausländische Investoren an Besitz und Management von seinen Betrieben zu beteiligen.

übernehmen wollen. Allein kann Springer aber den jährlichen „Welt“-Verlust von rund 35 Millionen Mark kaum verkraften, selbst wenn er es wollte.

Springer-Finanzchef Christian Kracht spielt die Kontakte zu Burda noch herunter. Kracht zum SPIEGEL: „Konkrete Überlegungen, die reif wären, sie Ihnen zu sagen, gibt es nicht.“

Daß der 69jährige Springer an Verkauf denkt, ist offenkundig. Schon 1974 hatte er einer Bankengruppe eine 25-Prozent-Beteiligung angeboten. Die offerierten 175 Millionen Mark waren ihm allerdings zuwenig.

Besonders nach dem Selbstmord von Springers ältestem Sohn Axel Anfang letzten Jahres kommen „laufend Gesprächsangebote aus dem In- und Ausland“, wie ein hochrangiger Springer-Mitarbeiter weiß.

Der Geschäftskontakt zu den Burdas habe sich, so kolportierten Branchenkenner, aus der Begegnung Springers mit dem Kondolenzbesucher Franz Burda junior bei der Beerdigung von Axel Springer junior am 9. Januar 1980 ergeben.

Verlagsgründer Franz Burda senior, 78, hat sein Haus bereits bestellt. Geschäftsführende Gesellschafter der Burda GmbH sind seine Söhne Franz, Frieder und Hubert. Die von Hubert geleitete „Bunte“ ist, ganz im Sinne Springers, strikt konservativ, soweit sie Politik enthält.

Ob die Burdas die künftigen Springer-Teilhaber sind — „bis zur Stunde“, so Manager Kracht, „kann ich Ihnen diese Frage nur mit nein beantworten“.



Bison Halfzware.



Der starke Holländer.

Runder, würziger Halfzware vom ältesten und erfahrensten Halfzware-Hersteller der Welt. Doppelt frisch, weil doppelt verpackt. Starke 50 g für faire 3.10 DM.